

Ein Riesenhirn und viele kluge Köpfe in Uznach



Hirn oder hirnrissig, das ist hier die Streitfrage: Die «Radikal-Dadaisten» Andres Lutz und Anders Guggisberg schufen das dreidimensionale Werk, das in der Ausstellung zu sehen ist.

Bilder Uschi Meister



Freitagabend vor der Schubiger-Fabrik: Künstler Jean-Michel Neukom, Guido Magnaguagno, Künstlerin Maya Vonmoos und Peter Studer (von links) blicken ins zahlreich herbeigeströmte Publikum.

«Warum denn in die Stadt gehen, wenn es uns gibt?» So lautete ein erstes Fazit von Initiant Bruno Glaus: Die laufenden Kunsttage Uznach spannen einen Riesebogen über eine erstaunliche Vielfalt.

Von Uschi Meister

Uznach. – Ein Freitagabend mit milder Witterung. Vor ehrwürdigem Fabrikgemäuer fahren schimmernde Karossen mit ausserkantonalen Nummernschildern auf und spucken prominente Köpfe aus. Unweit der Szenerie gleitet ab und an eine Zugskombination vorbei. Darüber thront das kleine Städtchen mit dem typischen Engpass auf der Hauptverkehrsstrasse.

Die Uznacher Kunsttage beginnen an diesem Abend in der Schubigerfabrik, im kreativen Entwicklungsraum von Jean-Michel Neukom und seiner Ausstellung «Integrale Welt-sicht». Das Einführungsreferat «Richtkräfte» hält Guido Magnaguagno, Direktor des Tinguely-Museums in Basel und nach dem Tod von Harald Szemann der bedeutendste Ausstellungsmacher der Schweiz.

Kraftbogen über Malerei

Magnaguagnos Thema werden Joseph Beuys und die Richtkräfte sein, dessen Verbindung zu Rudolf Steiner mit einem Brückenschlag zu Ausstellung und Werk von Jean-Michel Neukom. Eben wegen der milden Witterung entscheidet Künstler Neukom, das Einführungsreferat draussen über die Bühne gehen zu lassen, genauer über eine Hebebühne mit Bistro-Tischchen als Rednerpult.

Dies irritiert Guido Magnaguagno zuerst einmal, denn er kann sich nicht erinnern, jemals ein Referat im Freien gehalten zu haben und schon gar nicht auf einer Konstruktion, die glatt imstande wäre, den prominenten Redner vom Erdboden verschlucken zu lassen. Das Unbehagen gibt sich indessen bald, Magnaguagno tänzelt mit leichter Italianità – geistig und körperlich.

Die Richtkräfte habe Rudolf Steiner erfunden, erfährt das zahlreich herbeigeströmte Vernissage-Publikum. Die Kräfte basierten auf Imagination, Inspiration und Intuition, die das gesamte Wesen, den ganzen Menschen umfassten. Joseph Beuys habe alle Menschen zu Künstlern gemacht, er fordere immer noch alle auf, selber kreativ zu sein. Steiner selbst habe über 5000 Reden gehalten, und wenn er mit Worten nicht mehr weitergekommen sei, dann habe er angefangen

zu zeichnen. Beuys sei mindestens zweimal in Dornach bei Steiner gewesen, die Verbindung finde sich in vielen Publikationen bestätigt. Später habe man erkannt, dass diese Kräfte auch heilen könnten, habe sie als Wärme umschrieben.

Die soziale Plastik

Es gelte, das Erforschliche einzugrenzen und das Unerforschliche richtig einzuordnen. Daran arbeite letztlich jeder Künstler. Besonders freute sich Magnaguagno darüber, dass bei den Uznacher Kunsttagen die Schule so gut miteinbezogen wurde. Damit werde das imaginative Erkennen wirkungsvoll gefördert.

Dann ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung im Entwicklungsraum und schliesslich Dislozieren ins Begegnungszentrum, wo neun Künstler aus dem Kunstdreieck Zürich, Chur, St. Gallen ihre ganz jungen, spartenübergreifenden Werke zeigen. Publizist, Anwalt und Kunstsammler Peter Studer hielt die Einführung und brachte mit einfachen Worten «Radikal-Dadaisten» wie Andres Lutz und Anders Guggisberg, die ein metallisches Riesenhirn durch die Tür in den Raum quellen lassen, dem Publikum näher.

Film als Schmunzelerlebnis

Auch seine lange Freundschaft mit Bruno Glaus erhellte Studer, den er einst als jungen Journalisten für den «Tages-Anzeiger» einstellte. Er zog Parallelen von Picasso zu den cubistischen Elementen bei Jakob Degler, erklärte den Trend der zeitgenössischen Kunst zu audiovisuellen Mitteln, das Zusammenführen von Fotografie und bildender Kunst, die eigentlich Pixel sichtbar mache.

Ein Schmunzelerlebnis am Samstagmorgen

Uznach. – Der gestrige Samstagvormittag brachte den Uznacher Kunsttagen ein echtes Schmunzelerlebnis, und zwar mit Andreas Göldis Film «Mocmoc, das ange-liebte Denkmal». Dieser liess die Sparten Medien-, Strategie- und Konzeptkunst zusammenwachsen.

Zur Erinnerung: Mit dem Trick einer erfundenen alten Sage stellten Marcus Gosolt und Johannes M. Hedinger von Com&Com den Romanshornern eine Plastik vor ihren Bahnhof, die zwar Kindern ausnahmslos gefiel, jedoch Politik und Bürger zutiefst schockierte, ja entzweite. (um)